Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl.

# Volks-Zeitung

Amtliches Organ
für Sodingen, Holthausen und Börnig
mit der Gratis-Beilage:
„Universal-Chronik".

Die Volkszeitung erscheint wöchentlich 4mal, Montags, Mittwochs Freitags und Samstags.
Abonnementspreis beträgt vierteljährlich frei ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)
* * * * Mark 1,20 * * * *
Expedition: Sodingen Schulstr. 48 a.

Anzeigen, welche am Erscheinungstag bis spätestens 7 Uhr morgens einzusenden sind, werden mit 10 Pfg. die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Anzeigen und mehrmaliger Aufnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt. — Reklame 30 Pfg.
Telephon, Amt Castrop, Nro. 68.

(Verbunden mit „Castroper Zeitung", amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.)

Die Anzeigen der „Volkszeitung" finden kostenfr. Aufnahme in der „Castroper Zeitung", sowie in den „Neuest. Nachrichten" für Rauxel, Habinghorst, Graf Schwerin, Werkkinde, Bövinghausen, Frohlinde usw

Nr. 146. Mittwoch den 16. September 1903.

## Ein bekehrter Kulturkämpfer.

Herr Otto Ammon in Karlsruhe ist als Redakteur der Konstanzer Zeitung wie als langjähriger badischer Mitarbeiter des Schwäb. Merkur dem starren Kulturkämpfertum treu geblieben. Noch vor einem halben Jahre schrieb er im Schwäb. Merkur einen Artikel: Nieder mit dem Zentrum! in welchem er seine Freude darüber ausdrückte, daß sich anscheinend alles gegen das Zentrum wende. Nach den Ergebnissen des 16. Juni mit dem Plus von 400 000 Zentrumsstimmen erklärt er, diesen Standpunkt zur Bekämpfung des Zentrums und des Katholizismus aufgeben zu müssen. Der Aufsatz ist soeben in der Deutschen Welt des Dr. Fr. Lange erschienen. Er macht kein Hehl daraus, daß seine Abneigung gegen den Katholizismus unvermindert sei. Allein er hält es für ein Gebot „nationaldeutscher" Selbsterhaltung, nunmehr die kirchenpolitischen Forderungen des Zentrums zu erfüllen, um seine Mithülfe im Kampfe gegen die Sozialdemokratie voll in Anspruch nehmen zu können. Er sieht in letzterer Partei die „organisierte Unvernunft und Unmündigkeit, aufgestachelt durch persönliches und Klasseninteresse, unter vollständiger Preisgebung aller Zukunftsgedanken des deutschen Volkes insbesondere der deutschen Arbeiter". Nach einer Schilderung von der Deutschfeindlichkeit der deutschen Sozialdemokratie (in ihrer Leistung) folgert A., daß „mit diesem bodenlosen und unverbesserlichen Leichtsinn zu pattieren, keinem praktischen Politiker einfallen kann." Er erörtert dann die positiven Gründe, aus denen er jeden ferneren Ansturm gegen die katholische Kirche in Deutschland für aussichtslos hält. Eine Aufgabe, an der selbst Bismarcks Staatskunst scheiterte, lohne keinen zweiten und mit schwächeren Kräften unternommenen Versuch. Von der Angst vor den rechtsfeindlichen Umtrieben Roms erklärt sich Ammon für geheilt. Daß „die päpstliche Politik ihrer Natur nach den germanischen Staat (bezw. das protestantische Hohenzollernreich) bekämpfen müsse", habe er früher auch geglaubt; heute glaube er dies nicht mehr, und er sehe, daß deutsche Historiker von ausgesprochen nationaler Gesinnung und führender Stellung in nationalen Parteien den obigen Satz auch nicht mehr glauben . . . Ungeachtet aller sonstigen Ueberlieferungen kann keine vernünftige Partei im Volksstaat heute den Untergang des Deutschen Reiches wünschen". Die Vorbedingungen für einen Friedensschluß mit dem Zentrum erblickt Ammon in der Beseitigung der Ueberbleibsel des Kulturkampfes. In Baden sei das vor allem die Regelung der Eidesfrage. „In Baden zu versagen, was in Preußen bewilligt wurde, das ist keine Politik, kein Operieren mit Machtfaktoren mehr, das nennt man Fortwursteln." Auch das Jesuitengesetz giebt Ammon völlig preis: „Angesichts der wirklichen Zustände in der katholischen Kirche scheint mir eine Polizeibestimmung wie das Jesuitengesetz keine Bedeutung mehr zu haben." Ammon kommt in der Hauptsache aus Nützlichkeitsgründen zur Verwerfung des stumpfsinnigen Kulturkampfexamens. „Nicht kapitulieren vor dem Zentrum," schreibt er am Schluß, „ist mein Rat, sondern die Katholiken nach ihrer Facon selig werden zu lassen." Es wird den Liberalen in Baden schwer werden, sich über dieses Zeugnis eines anerkannten Parteigängers hinwegzusetzen.

## Zur Lage am Balkan.

Vom Balkan kann leider keine Besserung der Lage gemeldet werden. Der Uebermut der Banden in Mazedonien wird immer größer, und immer mehr gewinnt die Befürchtung an Wahrscheinlichkeit, daß die Ursachen sich zum Völkerkriege steigern können. Was ist für die Unverfrorenheit, die den Führern der Aufständischen eigen ist, charakteristischer, als daß sie es jetzt sogar wagen, den Großmächten zu drohen? Tatsache ist, daß die „Bevollmächtigten der inneren mazedonischen Organisation" den Vertretern der Großmächte in Sofia eine Denkschrift überreicht haben, in welcher gedroht wird, die Aufständischen würden an der mazedonischen Bevölkerung Rache üben und die Politik der Großmächte, die sie für zweideutig erklären, dafür verantwortlich machen, falls die Türken die Ausrottung des bulgarischen Elements nicht einstellen. Die Parole der Großmacht war bisher und wird auch weiter bleiben: Erst Ruhe im Lande, dann Reformen. An dieser Parole werden insbesondere die in erster Linie beteiligten Regierungen Oesterreichs und Rußlands unbedingt festhalten. Natürlich fehlt es nicht an Versuchen, die eine Sprengung dieses österreichisch-russischen Einvernehmens zum Zwecke haben. So brachte Ende voriger Woche das „Neue Pester Journal" an der Spitze des Blattes in auffälliger Schrift die schwere Beschuldigung, Rußland treibe auf dem Balkan ein Doppelspiel und versehe die Aufständischen mit Waffen und Munition; das Wiener Auswärtige Amt habe in dieser Frage Aufklärung von Rußland gefordert. Derartige Meldungen tragen den Stempel der Mache an der Stirn und werden die beiden Großmächte eher noch fester aneinander schließen als bisher. So ist denn auch ein Artikel des Pester Lloyds zu verstehen, der anläßlich des bevorstehenden Besuches des deutschen Reichskanzlers Grafen von Bülow ausführt, die Grundlage der Besprechungen der leitenden Staatsmänner bilden, sofern die mazedonischen Wirren in Betracht kommen, das in voller und unverminderter Geltung stehende Uebereinkommen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn, und dieses Uebereinkommen gelte nach wie vor der allerdings sehr gefährdeten Aufrechterhaltung des Friedens. Was schließlich die Stellung des deutschen Reiches betrifft, so gilt noch immer das Wort des Altreichskanzlers, daß wir wegen der Balkanwirren nicht die Knochen eines einzigen pommerschen Grenadiers opfern werden. Diesen Standpunkt nimmt auch eine offiziöse Zuschrift der „Süddeutschen Reichskorrespondenz" ein.

Wie in Mazedonien, so wird auch in Serbien die Lage immer drohender. Die Gegensätze im serbischen Offizierkorps verschärfen sich weiter und, wie vorauszusehen war, ist durch die Verhaftung der Offiziere, die den Aufruf um Bestrafung der Königsmörder mitunterzeichnet hatten, nur neue Erbitterung in das unglückliche Land hineingetragen worden. Nach den neuesten, zur Stunde noch nicht kontrollierbaren Meldungen haben die Offiziere der Garnison Nisch gegen die Verhaftung ihrer Kameraden energischen Protest eingelegt und den abgesetzten Divisionsgeneral Jakowitsch aufgefordert, das Kommando nicht an den General Djuknitsch, einen der Mörder Alexanders abzugeben. Die Offiziere, so heißt es in den Meldungen, sind entschlossen, mit ihren Regimentern gegen Belgrad zu marschieren, falls nicht die Enthaftung ihrer Kameraden erfolgt. Wenn auch hier nicht alles so heiß gegessen wird, wie es gekocht ist, so darf doch nicht übersehen werden, welchen Umfang die Bewegung gegen die am Königsmorde beteiligten Offiziere in den Heereskreisen inzwischen angenommen hat. Was König Peter auf die Mahnungen der russischen und österreichischen Regierung bisher nicht getan hat, dazu soll er jetzt durch die Schritte des eigenen Offizierkorps angetrieben werden. Auch in Belgrad und in einer ganzen Reihe anderer Garnisonen steht die Mehrheit der Offiziere auf Seiten der verhafteten Nischer Kameraden. Da kann man mit dem anscheinend nie zur Ruhe kommenden Lande nur tiefes Mitleid haben. Auch hier im Lande des ungesühnten Königsmordes erfüllt sich des Dichters Wort: „Das ist der Fluch der bösen Tat."

## Die Balkanwirren.

Die Nachrichten aus dem „Hexenkessel" lauten andauernd allarmierend. Man zweifelt nicht mehr daran, daß eine Ausdehnung der Balkanwirren bevorsteht; ein türkisch-bulgarischer Konflikt ist wohl kaum zu vermeiden. Entweder kann Fürst Ferdinand sein Volk nicht mehr zügeln, oder die Türkei geht gegen Bulgarien als die Quelle aller Wirren vor. Die Mächte werden diesen Konflikt sich abspinnen lassen. Rußland und Oesterreich-Ungarn halten auch dieser Eventualität gegenüber am Prinzip der Nichtintervention fest. Eine Intervention dürfte nur im äußersten Falle bei direkter Bedrohung der Interessen der Mächte erfolgen.

Es liegen noch folgende Nachrichten aus den Aufruhrgebieten vor:

Wie der Sofiater Korrespondent der „F. Z." erfährt, haben Oesterreich-Ungarn und Rußland auf die Initiative des Grafen Lambsdorff den übrigen Mächten bereits den Vorschlag unterbreitet, in Sofia und Konstantinopel die gemeinsame Erklärung abgeben zu lassen, daß beide Mächte im Falle eines Krieges miteinander auf die eigenen Kräfte angewiesen bleiben. Man versteht hier sehr gut, daß diese Versicherung gegen Bulgarien gerichtet ist und hat eine starke Verstimmung gegen Rußland in mazedonischen Kreisen hervorgerufen.

Die Pforte hat gegenwärtig an der bulgarischen Grenze und in dem Aufstandsgebiet von Adrianopel 70 000 Mann konzentriert. Weitere Truppen-Nachschübe erfolgen täglich.

Bei Preshafe kam es zu einem Kampfe mit bulgarischen Banden, wobei diese große Verluste erlitten.

Depeschen des englischen Konsuls in Saloniki melden, 300 Insurgenten wären von türkischen Truppen bei Zalenitz umzingelt und, nachdem sie sich ergeben hätten, bis auf den letzten Mann niedergemacht worden.

Konsularmeldungen aus Monastir setzen ihre Berichte über Pazifikationsarbeiten der türkischen Truppen im dortigen Vilajet fort. Die Zahl der bis zum 9. September niedergebrannten Ortschaften beläuft sich auf 115. Die Schändung bulgarischer Frauen und Kinder spotten jeder Beschreibung. Gegen 8000 Personen sind obdachlos und irren verzweifelt von Ort zu Ort. Der griechische Gesandte suchte gestern sämtliche Botschafter auf und lenkte deren Aufmerksamkeit auf die zahlreiche griechische Bevölkerung, welche gleichfalls von Bulgaren und Türken bedroht werde. Der Gesandte ersuchte namens seiner Regierung die Botschafter, im Falle einer russischen Intervention die griechische Nationalität nicht außer acht zu lassen.

## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

— Vom Mittellandkanal. Aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk wird der „Pol. Korresp. Woth" von industrieller Seite geschrieben: „Die Kanalfrage darf nicht einschlafen und zur Ruhe kommen. Man empfindet schmerzlich, daß die preußische Staatsregierung anscheinend das Projekt des Mittellandkanals, nachdem die beiden ersten Anläufe mißglückt sind, ad calendas graecas vertagt hat. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat eine in diesem Sinne zu verstehende Andeutung fallen lassen. Vom Staate ist also bis auf weiteres nichts zu hoffen. Um so mehr haben wir Veranlassung, uns auf unsere eigene Kraft zu verlassen und dem Projekt aus Privatinitiative näher zu treten. In industriellen Kreisen sind nach dieser Richtung Anregungen gegeben worden und sind auf fruchtbaren Boden gefallen. Wie verlautet, ist ein sehr bedeutender Fonds von Kapitalistenhänden gesammelt worden und soll zunächst zu den Entwurfarbeiten verwendet werden. Man ist der festen Zuversicht, daß weitere ernste Schritte zur Verwirklichung der Idee folgen werden.

— Eine Art Galgenhumor scheint, so schreibt ein Berliner Korrespondent, über den eben in schwerer Bedrängnis befindlichen „Vorwärts" gekommen zu sein. Wiederholt, zuletzt nach seiner verleumderischen Herabsetzung

---

## Der Dämon.

Roman von Henry Greville.

46) (Nachdruck verboten.)

Die entsagungsvolle Gleichgiltigkeit, mit der sich die Russen in das Unglück schicken, bildeten einen Hauptgrund für die Unheilbarkeit ihrer Leiden — körperlichen wie geistigen. Das Sprichwort: „Hilf Dir selbst und Gott wird Dir helfen!" ist französischen Ursprungs und hat sich jenseit der Grenzpfähle des ungeheuren russischen Reiches noch keine Geltung verschaffen können. Man hilft gegebenenfalls gegenseitig; aber wer wird jemals auf den Gedanken kommen, sich selbst zu helfen? Im Winter auf dem geheizten Ofen, im Sommer auf der sich vor der Hütte hinziehenden Bank sitzend oder liegend, werden Iwan oder Parascha ihre Leiden ohne eine Klage tragen, werden gleich Hiob schweigend mit ansehen, wie ihre Geschwüre immer größer, schmerzhafter und für das Auge erschreckender werden. Aber der Gedanke, einen Arzt zu rufen oder gar, wenn dieser zufällig von selbst kommt, seine Vorschriften oder Weisungen zu befolgen, wird sich nie und nimmer in diesen armen geknechteten Geistern regen.

Matriona hatte viele Jahre hindurch die Schlüssel der Hausapotheke in ihrem Besitze gehabt, hatte die Medikamente kilogrammweise an die Bedürftigen verteilt, je nachdem sie die Notwendigkeit erkannte, aber für sich selbst hatte sie niemals auch nur eine Unze der heilbringenden Mittel verwendet.

„Sie werden noch ohne Stöcke gehen, meine Gute," erklärte Franz, nachdem er sie eingehend und gewissenhaft untersucht hatte.

„Ach, Herr, das wäre das reine Wunder! Ist es doch schon so lange her."

„Es wird durchaus kein Wunder sein! Es ist allerdings schon so lange her; doch daran sind Sie aber selbst schuld. Haben Sie da eine starke, entschlossene Person, die aber nicht zu derb zugreift?"

„Ich denke Marussia wird so sein. Marussia, die mich bedient, seitdem ich ich die andern nicht mehr bedienen kann, erwiederte die Leidende.

„Schicken Sie sie zu mir, ich werde ihr zeigen, wie sie Sie zweimal täglich zu massieren hat."

„Weiter nichts?"

„Nein, weiter nichts."

Matriona unterwarf sich der von Dorgeval vorgeschriebenen Massage, und sechs Wochen später bewegte sie sich ohne Zuhilfenahme von Stöcken, so, wie er es ihr prophezeit hatte.

„Seien Sie aber vorsichtig," riet er ihr an dem Tage, da sie mit Tränen in den Augen und ohne stützende Krücke zu ihm kam; „ein tüchtiger Stock schadet in niemanden Hand und sollte man seiner nur bedürfen, um einen kläffenden Hund zu verscheuchen. Sie lachen? Nun gut, dann wollen wir nicht meiter über die Sache sprechen."

„Und das gnädige Fräulein?" fragte die alte, treue Seele sehr leise.

„Dem Fräulein geht es sehr gut."

„Mit Verlaub, Herr, betrachten Sie sie doch genauer . . . . Es giebt viele Augenpaare im Hausn hier, aber gleich sind sie sich nicht."

Mehr vermochte Franz nicht herauszubringen von ihr. Diese sibyllische Anspielung war das Maximum dessen, was sich die alte Frau mit dem faltereichen Gesicht erlauben wollte.

Im übrigen bedurfte es für ihn keiner Ermahnungen, um sich mit Aniuta zu befassen. Die rubingleich strahlenden Augen, noch mehr aber das seidenweiche, silberschimmernde Haar, das ihm eines Tages vom Zufall zugeführt wurde und das er sorgsam verwahrt hielt, übten auf seine Phantasie und sein Herz einen Reiz aus, gegen den sich seine ganze Willenskraft als machtlos erwies.

Von seinem Vater hatte Dorgeval ein Jahreseinkommen von rund zehntausend Franks geerbt und mit dieser ganz unzulänglichen Munition den Kampf mit dem Leben aufgenommen; doch dank den Entbehrungen, die sich seine Mutter und Großmutter um seiner willen auferlegt, hatte er arbeiten können, als wäre er reich gewesen. Die beiden edlen Frauen hatten ihm keine irdischen Glücksgüter hinterlassen, ihn aber dafür in den Besitz eines nicht alltäglichen Wissens gesetzt.

Er hatte seine Prüfungen nicht gleich so vielen seiner Kollegen recht und schlecht abgelegt, seine These nicht mit Mühe und Not durchgedrückt, sondern jedes Examen mit glänzendem Erfolg bestanden. Er wollte kein gewöhnlicher Arzt, sondern ein hervorragendes Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden.

Dies war — wenigstens seiner Ansicht nach — der Grund dessen, daß er das Anerbieten der Fürstin Tschewitsky so rasch angenommen hatte. Was konnte er sich Besseres und Zweckentsprechenderes wünschen, als zwei Jahre gesicherter Existenz mit einem hübschen Stück Gelde am Schluß und in der Zwischenzeit ungestörtes Arbeiten an ihm zusagenden Werken? Dies kam ja der Verwirklichung des Traumes gleich, dem sich fast alle intelligenten jungen Leute zu Beginn ihrer Laufbahn hingeben.

Nach zwei Jahren würde er infolge der ersparten Jahresrente und der reichlichen Bezüge, die er gewiß fast vollständig zurücklegen könnte, im Besitze eines Kapitals sein, das ihm gestatten würde, sich in Paris oder einem andern großen Knotenpunkt der Zivilisation niederzulassen; er würde achtundzwanzig Jahre alt und Herr seiner selbst sein, während sich andere noch mühsam um das tägliche Brot in kaum bekannten Kurorten abmühen mußten . . Franz war wirklich glücklich zu nennen und seines Glückes wohl würdig!

Er dachte aber nicht gerne an den allerdings noch sehr entfernten Abschluß seiner Tätigkeit im Hause der Fürstin. Es lebte sich so gut und angenehm in Bielowa, in Gesellschaft dieser vornehm veranlagten zwei Frauen, inmitten einer Umgebung, in der er sich genügenden Ansehens erfreute, um trotz der zeitweiligen Launen der Fürstin sich in seiner Würde niemals verletzt zu fühlen.

War aber die Fürstin schon einmal übler Laune, so fand er reichliches Entgelt dafür in den herrlichen, zärtlich blickenden Rubinaugen, die ihn um Verzeihung für die Fehler zu bitten schienen, die nicht ihr zum Vorwurf gemacht werden konnten.

Allmählich — oder war es plötzlich gewesen? — hatten diese Augen eine solche Bedeutung für ihn erlangt, daß er sich das Leben ohne sie gar nicht mehr vorstellen konnte.

Zu stolz, um sich leichtfertigen Vergnügungen hinzugeben, hatte Franz weder Zeit noch Gelegenheit gehabt, um der wahren Liebe zu begegnen.

(Fortsetzung folgt.)

der christlichen Charitas energisch aufgefordert, nachzuweisen, was er und seine Partei für die durch Hochwasser so schwer heimgesuchten Bewohner Schlesiens, Posens usw., für die sie bekanntlich keinen Finger rührten, getan hätten, erwiedert das rote Zentralorgan: „Bekanntlich hat der „Vorwärts“ zuerst die Sache der „dummen Bauern“ ergriffen, und zwar so erfolgreich, daß unter dem Eindruck der alarmierten öffentlichen Meinung statt der die Not verhöhnenden Bettelpfennige der Staat eine Hülfsaktion einleitete.“ Der „Vorwärts“ als Urheber der staatlichen Hülfsaktion zugunsten der Ueberschwemmten — wirklich — wir erklären uns für geschlagen, denn der Witz ist geradezu überwältigend. Nur ist der „Vorwärts“ mit den verhöhnenden „Bettelpfennigen“ sofort wieder aus seiner galgenhumoristischen Rolle herausgefallen. Die „Bettelpfennige“, welche die sozialdemokratischen Arbeiter Monat für Monat an die Parteikasse aoliefern müssen, wenn sie nicht „herausfliegen“ wollen, scheinen dem „Vorwärts“ und der Parteileitung durchaus nicht wie ein Hohn und zu verächtlich, um damit regelmäßig im Zentralorgan zu prahlen. Und sie fragen auch gar nicht, wie viel Not etwa hinter einzelnen Beiträgen steckt, die geleistet werden, um vor dem Hinausfliegen bewahrt zu bleiben. Wenn die blindgläubigen Nachläufer nur wüßten, zu welcher Art „Charitas“ diese Beiträge mitunter verwendet werden!

— In Dresden fand am Sonntag die Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitages statt. Anwesend waren 300 Delegierte und zahlreiche ausländische Gäste, namentlich aus Oesterreich, England, Italien und Hollond. Bebel, der mit stürmischem Beifall empfangen wurde, erklärte den Parteitag für eröffnet und wünschte eine gründliche Aussprache in allen Streitfragen. Hierauf wurden die Verhandlungen auf Montag früh vertagt. — Wie es heißt, ist der Konflikt zwischen Bebel und dem „Vorwärts“ wegen Nichtveröffentlichung seiner Einsendungen nach einer persönlichen Aussprache zwischen den Beteiligten so gut wie beigelegt (?) Indessen sind heftige Debatten in der Frage der Mitarbeit an bürgerlichen Zeitungen zu erwarten.

— Die „Volksstimme“ in Frankfurt a. M. bemerkt zu dem Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“ betr. Majestätsbeleidigungsrazzia: „Gestern hieß es, daß es kein „neuer“ Erlaß war, heute hören wir, daß man es mit keiner „Verfügung“ zu tun hat; wie wäre es mit einer „Erinnerung“ an eine bereits bestehende Verfügung? U. A. w. g.“

— Die evangelisch-lutherische Konferenz hat mit Bezug auf die theologische Lehrfreiheit folgenden Antrag des Freiherrn v. Fircant, Mitglied des Herrenhauses, angenommen:

„Hochwürdige Generalsynode wolle im Hinblick auf die große Gefahr, von welcher die evangelische Kirche durch die gegenwärtige Ausübung unbeschränkter Lehrfreiheit entgegen der bestehenden Lehrverpflichtung seitens der negativen Theologie bedroht wird, an das Kirchenregiment die Bitte richten, dieser Gefahr scharf ins Auge zu sehen und bis zu ihrer gänzlichen Beseitigung als Abwehrmittel folgende Maßnahmen [illegible] ergreifen: 1. Eingehende Prüfung der Stellung jedes zu berufenen Lehrers der Theologie zu der in der heiligen Schrift und den Bekenntnissen der Kirche ausgesprochenen Heilswahrheiten; 2. Mitwirkung des Generalsynodalvorstandes bei der Besetzung theolischer Professoren; 3. Vermehrung der Predigerseminare unter Leitung tüchtiger bekenntreuer Direktoren als Gegengewicht gegen die verwirrende und Lehre der negativen Theologie, Bereitstellung von Mitteln, damit wissenschaftlich hervorragend tüchtigen positiven Theologen mehr als bisher die Möglichkeit zur Erwerbung und Durchführung des akademischen Berufes eröffnet werde.“

— Die Schädlichkeit der Kartelle zeigt sich in diesem Augenblick recht augenscheinlich in Bezug auf ein richtiges Lebens- und Genußmittel: den Zucker. Am 1. September fielen die Zuckerausfuhrprämien und ein Teil der seitherigen Zuckersteuer weg, und es mußte deshalb der Zucker bedeutend im Preise sinken. Am selben Tage löste sich auch das seitherige Zuckerkartell auf. Sofort aber bildete sich ein neues zu dem Zweck: die Zuckerverkaufspreise auf einer Höhe zu halten, die über die durch Fabrikationskosten und Steuer bedingte weit hinausgeht. So würde das Publikum um die Vorteile, welche die neue Zuckergesetzgebung ihm zugedacht hatte, betrogen, und der Profit sollte in die Taschen der Kartellbrüder wandern. Aber diese „Wohltäter der Menschheit“ hatten ihre Rechnung ohne das Ausland gemacht, das, noch schlauer als sie, ihnen zuvorkam, dadurch, daß es bedeutende Quantitäten Zucker zu billigerem, aber für die Exporteure immer noch rentablem Preise nach Deutschland einführte. Wird diese Einfuhr fortgesetzt, so muß sie natürlich eine Sprengung des Kartells zur Folge haben, daß man im Interesse der Konsumenten nur wünschen kann. Wie arg die Kartellisten es getrieben haben, kann man unter anderem daraus entnehmen, daß selbst Blätter, die sonst die Kartelle verteidigen, wie z. B. die „Nationalzeitung“, sich gegen die Zuckerwucherer wenden. Uebrigens sind nicht alle Fabriken dem Kartelle beigetreten; so v. a. die der Provinz Posen nicht, die sogar die auf künstliche Erhöhung der Zuckerpreise gerichteten Bestrebungen energisch bekämpfen.

— Für den verstorbenen Reichstagsabg. Rösicke fand in dessen Wahlkreis Dessau Neuwahl und jüngst Stichwahl statt. Das Ergebnis der Stichwahl ist: Schrader (Freis. Vereinig.) wurde mit 14392 Stimmen gewählt; der Sozialdemokrat Käppler erhielt 13046 Stimmen.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Hofzug Kaiser Wilhelms fuhr, von Eger kommend, im weiten Bogen um Wien herum. In Mohacs in Ungarn angelangt, stattete Kaiser Wilhelm dem Erzherzog Friedrich und seiner Gemahlin einen ½stündigen Besuch ab und zog sich dann in seine Gemächer zurück. Später fand die erste Jagd statt. — Die italienische Regierung hat die ungarische Regierung verständigt, daß drei bekannte Anarchisten mit zwei Studenten sich nach Ungarn begeben hätten. Infolge dessen ist die Polizei in Mohacz um 200 Mann verstärkt worden.

— Die Wiener Arbeiterzeitung veröffentlicht einen überaus scharfen Aufruf des sozialistischen Verbandes und der sozialistischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses wegen Zurückbehaltung der dreijährigen Urlauber. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, jetzt zu schweigen und weiter zu dienen und dann in die Reihen der Sozialdemokraten einzutreten. Die betreffende Nummer der Arbeiterzeitung wurde konfisziert.

**Frankreich.** In Gegenwart des Ministerpräsidenten Combes fand unter anhaltendem Regen die Einweihung des Denkmals des Gottesleugners Renau auf dem Platz vor der Kathedrale in Trequier statt. Während der Festrede traten die Katholiken, welche der Messe beigewohnt hatten, aus der Kirche heraus und versuchten unter Pfeifen die Reihen der Truppen, welche den Festplatz umgaben, zu durchbrechen. Auf Befehl des Unterpräfekten drängte eine Infanterie-Abteilung nach der gesetzlichen Aufforderung zum Auseinandergehen die Teilnehmer an der Kundgebung in die Kirche zurück. Am Nachmittag wiederholten sich die kleineren Zusammenstöße.

**Italien.** Die drei Schwestern des Papstes Pius X. sind am Montag in Rom eingetroffen, um dauernd in der Nähe ihres Bruders zu bleiben. Die Eisenbahngesellschaft hatte den drei alten Damen einen Salonwagen zur Verfügung gestellt, und auf dem Bahnhof wurden sie von einer Anzahl Geistlicher empfangen. Sie begaben sich sofort in ihre Wohnung am Corso Vittorio Emanuele und wurden dann am Nachmittag von Mgr. Bressan zu dem Papst geführt. Das Zusammentreffen wird in römischen Blättern rührend geschildert. Als die drei alten Damen ihren Bruder wiedersahen, knieten sie nieder und küßten ihm die Hand; aber der Papst umarmte sie und küßte sie auf die Wangen, indem er leise sagte: „Ich bin noch immer Euer Beppi.“ Dann setzten sich die Geschwister nieder und unterhielten sich in venetianischem Patois. Sie tauschten Erinnerungen an die Vergangenheit aus, wobei Pius X. seinem Schmerz Ausdruck gab, daß er für immer von seiner Heimat entfernt sei. Zum Schluß erbaten und erhielten die drei Schwestern den päpstlichen Segen, und sie wurden aufgefordert, so oft als möglich in den Vatikan zu kommen.

**Serbien.** Die Blättermeldung, wonach König Peter telegraphisch die Bitte an den Kaiser von Rußland gerichtet hätte, dieser möge seine Haltung gegenüber den Offizieren, die an dem Königsmorde beteiligt waren, ändern, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Es besteht hierzu auch keine Veranlassung, da alle Mächte die bisher vollzogene Umwälzung in ganz korrekter Weise als innere Angelegenheit Serbiens betrachteten, infolge dessen auch keine von ihnen irgend einen Wunsch in bezug auf die Stellung der Vollzieher dieser Umwälzung aussprechen konnte. Die Skupschtina gab ihnen Absolution, König Peter hat als konstitutioneller Monarch diesem Beschluß Rechnung zu tragen.

— Das Kriegsgericht gegen die verhafteten Offiziere wird bereits am 15. d. Mts. zusammentreten.

— Die Bewegung im Offizierkorps wächst fortgesetzt. Die Unteroffiziere des 17. Regiments in Belgrad revoltieren, weil sie von den Offizieren bei der Ermordung des Königs getäuscht seien. Verschiedene Regimenter haben sich der Bewegung angeschlossen. Alle Tore in Belgrad sind von Verschwörern und ihren Freunden besetzt. Zwei Mitglieder des Kriegsgerichts wurden abgesetzt, weil sie zu den Königsmördern gehören. In der Armee herrscht völlige Anarchie. Der König ist ganz machtlos.

— Die angeklagten Offiziere richteten einen Protest gegen die Anwendung eines Gesetzartikels, der von der Aufhetzung der Armee zur Revolte spricht. — Gestern griffen Studenten zwei als Gegner der Verschwörer verhaftete Offiziere an. Die Offiziere zogen den Säbel und verwundeten den einen Studenten. Ein den Verschwörern nahestehendes Blatt meldet, daß für die Montag Nacht der Plan bestand, mit Hilfe österreichischer Agenten die verhafteten Offiziere zu befreien, sie an die Spitze der Armee zu stellen und die Königsmörder zu töten.

# Lokales und Provinzielles.

**Castrop**, den 16. September 1903.

* Viehmarkt. Auf dem Viehmarkt am Montag standen zum Verkauf: 22 Pferde, 5 Kühe, 1068 Schweine, wofür an Standgeld 47 Mk. 62 Pfg. vereinnahmt wurden. Der Handel war flau und demgemäß die Preise für Schweine niedrig.

* Am Donnerstag den 17. d. Mts. fällt in den katholischen Volksschulen der Stadt Castrop und der Aemter Rauxel und Sodingen der Unterricht aus, da sich sämtliche Lehrpersonen an einem Ausfluge nach Haltern beteiligen, um eine Besichtigung der Funde bei der Feste Aliso vorzunehmen.

* Die Kgl. Regierung zu Arnsberg erläßt unter dem 26. Februar 1903 über die Beleuchtung der Zugänge von Lehrerdienstwohnungen folgendes:

„Nach öffentlichem Recht ist der Eigentümer jedes Hauses, bei Schulhäusern also die schulunterhaltungspflichtige Gemeinde, verpflichtet, für die Beleuchtung der Treppen Sorge zu tragen. Auf die Inhaber von Lehrerdienstwohnungen kann diese Verpflichtung mangels besonderer (unserer Bestätigung bedürfender) Abmachungen nicht abgewälzt werden. Im Interesse der Schulverbände liegt es, zur Verhütung von Unfällen und Vermeidung von Ersatzansprüchen die Zugänge zu Dienstwohnungen ausreichend zu beleuchten. Nötigenfalls wird der Schulvorstand durch polizeiliche Verfügung dazu anzuhalten sein.“

* Die Feier des ewigen Gebetes findet in unserer Pfarrkirche am kommenden Freitag statt. Die erste Messe mit sakramentalem Segen beginnt um 6 Uhr früh, ferner sind hl. Messen um 7, 8, 9 Uhr und das feierl. Hochamt um 10 Uhr. Die ebenso schöne wie erhabene Feier wird mit einem Hochamt am Samstag Morgen, um 5 Uhr beginnend, beschlossen.

* Zirkus Althoff trifft am Donnerstag hier ein und wird am Freitag in dem an der Viktoriastr. erbauten geräumig und komfortabel eingerichteten Zirkusgebäude seine Vorstellungen eröffnen. Der Aufenthalt der sich allenthalben größter Beliebtheit erfreuenden Künstler ist auf nur 4 Tage berechnet, und findet am Montag die Abschieds-Vorstellung statt. Die Zahl der auftretenden Personen beträgt 50, dressierte Pferde sind 25 vorhanden. Des näheren verweisen wir auf das Inserat in der heutigen Nr. und auf das Donnerstag Nachmittag zur Ausgabe gelangende vollständige Programm. Die Eröffnungsvorstellung ist Freitag Abend 8 Uhr.

* Kölner Possen-Ensemble. Am heutigen Abend nimmt das Original-Kölner Possen Ensemble Abschied von Castrop. Die bisher aufgeführten Possen fanden den ungeteilten Beifall des stets zu den Vorstellungen zahlreicher erscheinenden Publikums. Tünnes wird sich heute als Feuerwehrmann produzieren und, des sind wir gewiß, sich den Theaterbesuchern dankbar erweisen. Wer sich also amüsieren will, gehe zum „Tünnes“ dem passierlichen Original Kölner.

* Einquartierung. Auf dem Rückmarsche aus dem Manövergelände erhält die Stadt Castrop und die Gemeinde Börnig am 26. und 27. d. M. Einquartierung

# Kleines Feuilleton.

## In den Brunnenkerkern Venedigs.

Von Wilh. Wölkerling.

Wie ein riesiger Schwan gleitet die langschnäbelige Gondel im Canale la grande dahin, willig den sicheren Ruderschlägen des umsichtigen Gondoliere gehorchend. Nun biegt letzterer auf unseren Wunsch links in einen schmalen Wasserarm ein, den Kanal della Paglia, im Volksmunde und aus der Geschichte unter dem Namen „Orfano“ bekannt. Da wölbt sich auch hoch oben schon die ehemals berüchtigte ponte dei Sospiri, die Seufzerbrücke, welche im kühn geschwungenen Bogen die ehrwürdige Dogana mit den alten Prigioni criminali verbindet. Von ihr warf in früheren Zeiten der Henker im Auftrage des „hohen Rates der Drei“, jenes im Verborgenen wirkenden höchsten Gerichtshofes, die Unglücklichen in die Tiefe, welche den obersten Würdenträgern des venezianischen Staates hinderlich waren und durch die Folterqualen in den Kammern der Wahrheit zu Geständnissen von Verbrechen gezwungen wurden, die sie niemals begangen. Das Wasser verwischte sofort alle Spuren der unerhörten Greueltaten, und jedermann mied diese unheimliche Stätte aus natürlicher Scheu, deren Befahren überdies noch amtlich verboten war.

Heute ist freilich nichts mehr davon zu merken. Leise plätschern die kurzen Wellen gegen die teilweis verwitterten Quadern, welche von grünen, schleimartigen Algen überzogen sind, deren häßlicher, modernder Geruch fast den Atem benimmt. Zu beiden Seiten erheben sich düstere, dicke Mauern ohne Fenster oder Luftlöcher. Hinter ihnen lagen die dunkelen Räume, Pazzi oder Brunnenkerker genannt, die noch jetzt gezeigt werden und vom Korridor des ersten Stockwerkes des herrlichen Dogenpalastes einen Zugang haben. Schmale, gewundene Stufen aus Backsteinen führen zu diesen feuchten Kellern, die nur wenige Fuß in der Länge und Breite messen und sich nach hinten senken, während sie vorn durch eine starke Tür verschlossen sind. Allerlei ekles Getier, Asseln, Spinnen und Ohrwürmer, läuft an den nassen, mit grauem Schimmel überzogenen Wänden entlang und sucht schleunigst in Ritzen oder Fugen seinen Schlupfwinkel auf, sobald der Führer mit einer brennenden Laterne die Verließe für die Besucher erhellt. Eine elende Pritsche war die einzige Ausstattung dieser grabesfinsteren Gewölbe, welche nur dürftig Licht und frische Luft erhielten, wenn die Aufseher den Gefangenen einmal am Tage das kärgliche Mahl reichten. Trotzdem mußten die so lebendig Begrabenen manchmal jahrelang schmachten, ehe der Tod ihnen von dem jammervollen Leben die ersehnte Erlösung brachte.

Mit Schaudern wenden wir uns von dem Orte, den menschliche Grausamkeit und blinder Fanatismus erfanden, und atmen erleichtert auf, wie uns die wärmende Sonne wieder entgegenlächelt.

* * *

## Die Philosophie der unbewußten Moral.

Als der berühmte Philosophieprofessor Newman den Gedanken gefaßt hatte, eine Philosophie der unbewußten Moral auszuarbeiten, reiste er nach Afrika, um an dem zivilisationsfreien Dasein verschiedener Negerstämme Studien zu machen. Auf diese Weise geriet er in eine Wüstenei und hatte dort die Schrecken eines vollständigen Wassermangels zu kosten. Er sank schließlich erschöpft zu Boden und glaubte seinem Ende nahe zu sein, als ihn ein Neger auffand und aus seinem Wassergefäße erquickte. Und siehe da: er kam alsbald wieder zu Kräften und konnte an der Seite seines Retters einem Negerdörfchen zuschreiten. Hier bekam er eine leidlich bewohnbare Hütte und ward von dem Schwarzen reichlich bewirtet. Da dachte er gerührt an seine Philosophie der unbewußten Moral und sprach zu seinem Gastgeber: „Mein Sohn, wer hieß Dich, des sterbenden Wanderers Dich zu erbarmen? Hat der Priester Deines Stammes Dir's geboten oder tatest Du's, weil Dein Herz Dir's plötzlich eingab?“ Aber der Schwarze grinste ihn nur an, denn er verstand kein Sterbenswörtchen von der ganzen Rede und ging aus der Hütte hinaus. Und am anderen Morgen briet der berühmte Philosoph über einem großen Feuer, und der schwarze Kerl mit der unbewußten Moral drehte vergnüglich den Bratspieß.

* * *

## Die Juwelen der Kaiserin Eugenie.

Ein höchst eigenartiger Fund ist nach der „Frankf. Ztg.“ bei dem Abtragen der Friedhofsmauer der kleinen Ortschaft Olargues bei Béziers gemacht worden. Man entdeckte nämlich dort eine sorgfältig versiegelte Flasche, die nachstehendes Dokument enthielt:

„Aufstellung der Wertgegenstände, die in der Kassette enthalten sind, die am heutigen Tage auf Befehl Ihrer Majestät der Kaiserin dem Louis Bassols übergeben wurde, dan it er sie nach dem Schlosse der Gräfin von Montijo nach Madrid bringe und deren sichere Bewahrung anordne. Die Liste umfaßt folgende Juwelen und Wertpapiere: Ein Halsband von Perlen-Smaragden, Geschenk des Kaisers aller Reußen; ein Armband, Florentinerstiell, Geschenk des Königs von Italien; eine Diamantenschnur, Geschenk des Vizekönigs von Egypten; eine goldene Repetieruhr mit Miniaturmalerei, Geschenk Ihrer Majestät der Königin Viktoria von England; achtzehn Brillanten im Gesamtgewichte von 422 Karat und fünf Millionen in Kassenscheinen der Bank von Frankreich. Alles zusammen im Werte von mehr als acht Millionen. Louis Bassols hat in der Kanzlei das Duplikat dieser Aufstellung unterzeichnet, das zu vernichten ist, sobald die Frau Gräfin den Empfang dieser Wertgegenstände angezeigt hat. Paris, im Tuilerienpalaste, am 4. September 1870.“ Das Schriftstück trägt unterhalb des Stempels „Der Oberstkämmerer des Palastes“ eine unleserliche Unterschrift und links von dieser das Siegel der kaiserlichen Hofkanzlei. Man vermag sich nicht zu erklären, wie dieses Schriftstück in die Friedhofsmauer gelangte. Falls es echt ist, woran allerdings noch stark gezweifelt wird, liegt die Vermutung nahe, daß die in dem Dokument erwähnten Werte nicht an ihren Bestimmungsort gelangt sind. Auf alle Fälle werden sich die Behörden mit dieser eigenartigen Entdeckung, die großes Aufsehen hervorgerufen hat, noch eingehender zu beschäftigen haben.

* * *

* Ein Engländer und ein Franzose, zwei „berüchtigte“ Duellanten, welche ein Duell mit einander auszufechten hatten, trafen zusammen am Billetschalter der Eisenbahnstation, von wo aus sie sich nach dem für das Duell verabredeten Ort begeben wollten. Es entspann sich das folgende Zwiegespräch: — Franzose (hochmütig): „Rückfahrkarte nach B.“ — Engländer: „B. — einfach.“ — Franzose: „Aha! Sie befürchten, Sie werden nicht mehr zurückkommen, ich nehme stets eine Rückfahrkarte.“ — Engländer: „Ich tue das nie; ich benutze stets die Rückfahrkarte meines gefallenen Gegners.“

und zwar vom Feldartillerie-Regt. Nr. 22: 7 Offiziere, 125 Mannschaften und 165 Pferde. — Gleichzeitig beziehen 12 Offiziere, 150 Mannschaften mit 120 Pferden in Rauxel Quartier. — In Holthausen werden 3 Offiziere, 60 Mannschaften und 110 Pferde an den bezeichneten Tagen untergebracht, und ebenfalls in G.-Sodingen 3 Offiziere, 60 Mannschaften und 110 Pferde.

* Schulvorstandssitzung. In der am 12. Sept. cr. im Amtshause hierselbst stattgefundenen Schulvorstandssitzung der evangel. Schulgemeinde wurde beschlossen: Der Antrag eines Lehrers auf Beschaffung von Lehrmitteln wird einstweilen vertagt. Der Antrag eines Lehrers um Erstattung von Reisekosten wird abgelehnt. Für die Klassen der früheren Mädchenschule sollen die Tafeln für das Normalalphabet beschafft werden. Von einer Anbringung eines schalldichten Beleges in der Lehrerwohnung zu Obercastrop wurde mit Rücksicht auf die erheblichen Kosten vorläufig Abstand genommen. Dem Gesuche des Schuldieners Schnefel auf Ueberlassung einer Wohnung in dem Schulgebäude konnte nicht entsprochen werden. Die Kosten der Unterhaltung der Hecken der Schulgärten sollen wie bisher von der Schulgemeinde getragen werden. Sodann wurde beschlossen, dem Lehrer Opländer die freiwerdende Stelle an der Schule zu Börnig und dem Lehrer Karweil die Stelle an der Schule zu Obercastrop zu übertragen. — Die Rechnung über Einnahme und Ausgabe für die evang. Schulkasse Castrop für 1902 schließt mit einer Einnahme von 1436 14 Mk. und mit einer Ausgabe von 1433 49 Mk., sodaß ein Ueberschuß von 265 Mk. verbleibt.

* Graf Schwerin. Die Obduktion der am Sonntag im Stratmann'schen Walde hier gefundenen Leiche des H. Kraski fand gestern statt. Als Todesursache wurde Herzlähmung festgestellt. Von einem Mord kann demnach keine Rede sein.

* Bahnhof Rauxel. Das vergangenen Sonntag und Montag bei Herrn Wirt Richter hier veranstaltete Preiskegeln zeitigte den Bergmann Adolf Geldmann zu Obercastrop als Sieger. Derselbe errang den Ehrenpreis von 10 Mk., und den ersten Preis von 120 Mk.

* Frohlinde. Bei hellichtem Tage in der Mittagsstunde, räumten Diebe ein dem Landwirt Herrn Berthold gehörendes Kappusfeld.

* Frohlinde. Ueber die dem Sturmwinde am Freitag zum Opfer gefallene Linde, die auf der Höhe vor dem Dorfe als Wahrzeichen die Gegend überschaute, wird noch folgendes berichtet: An diesen Baum knüpfen sich interessante geschichtliche Erinnerungen. Als hier zu Lande während des 30jährigen Krieges die Pest gar schrecklich wütete — Merklinde war beispielsweise bis auf wenige Personen ganz ausgestorben — wurden von Castrop aus Bittgänge nach Obercastrop, Rauxel und Frohlinde eingerichtet, welche bis auf den heutigen Tag beibehalten sind. An geeigneter Stelle bei den Dörfern errichtete man als Prozessionsstation ein Kreuz und pflanzte eine Linde daneben. Die Obercastroper Linde ist vor 30 Jahren durch ein ähnliches Ereignis zerstört worden, die Linde in Rauxel hat sich einige Jahre länger gehalten und jetzt liegt die letzte Linde aus dem Pestjahre 1636 mit zerschmetterten Aesten am Boden.

* Sodingen-Börnig. Zum ersten Mal riefen am Sonntag die neuen Glocken die Gläubigen unserer Pfarrei zum Gottesdienste. Die harmonischen Klänge dieser metallenen Zungen drangen weit bis an die Grenzen unserer Gemeinde, sie drangen aber auch in die Herzen hinein und weckten und belebten die religiösen Gefühle. Es ist etwas herrliches um ein schönes Geläute! denn es ist gerade so wie die Musik dazu geeignet, feierliche Stimmungen hervorzurufen. Mit Freude blicken wir deshalb auch in die Zukunft, wo wir in unsere neue Kirche einziehen werden. Und wie schon jetzt das Glockengeläute eine so hohe Stufe der Erhabenheit erstiegen hat, so wird es auch bald die kirchliche Musik tun. In den schönen gewölbten Räumen unserer neuen Kirche kann einer kunstgerechten Tonentfaltung nichts mehr in den Weg treten. Auffallend schön klagen die Lieder, die bei der Glockentaufe am verflossenen Sonntag gesungen wurden, trotzdem noch keine Fenster eingesetzt waren. Die Glockentaufe nahm Herr Pfarrer Menne im Auftrage des hochwürdigsten Herrn Bischofs Wilhelm vor. Die größte Glocke hat den Namen „Erlöser der Welt", die zweite heißt „Königin des Friedens" und die dritte ist den Schutzpatronen unserer neuen Kirche, den Apostelfürsten Petrus und Paulus geweiht. Die größte Glocke wiegt 55 Zentner und hat den Ton C, die mittlere wiegt 33 Zentner und hat den Ton Es, die kleinste wiegt 22 Zentner und hat den Ton F. Die Prüfung der Glocken hat ergeben, daß der Guß tadellos gelungen und die Töne rein und klar sind.

* Sodingen. Bei Herrn Borgmann feierte der Gesangverein Concordia am verflossenen Samstag und Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Der Verlauf des Festes, zu dem auch verschiedene auswärtige Vereine erschienen waren, war ein recht gemütlicher und genußreicher. Insbesondere zeigte es sich, daß der festgebende Verein unter der Leitung des Herrn Lehrers Offergeld zu Börnig recht bedeutende Fortschritte gemacht hatte. Wir wünschen ihm ein ferneres Gedeihen. — Man arbeitet jetzt mit aller Kraft an der Verbesserung der Mont-Cenisstraße. Dieselbe erhält in ihrer ganzen Länge eine neue Decke und eine Bordsteineinfassung. Auch fallen die zu beiden Seiten gelegenen Gärtchen und Zäune fort und tritt dann an die Stelle derselben ein 2¾ Mtr. breiter Bürgersteig. In Herne hat man ebenfalls eine Aufbesserung des nach dort gehörenden Teiles derselben Straße vorgenommen.

* Die Stadtkasse in Dortmund hatte im letzten Rechnungsjahre einen Ueberschuß von 273 000 Mk. — Einem Postsekretär brachte der Storch Drillinge, 3 gesunde Knaben.

* Die Niederländische Staatsregierung errichtet in Dortmund ein Vize Konsulat und hat Herrn Walter Hild (Direktor der Essener Kredit-Anstalt) zum Vize-Konsul ernannt.

* Als Sonntag abend 10 Uhr der Maurer F. Friebel in Derne aus einer Versammlung mit mehreren Freunden nach Hause ging, wurde er von anderen Burschen angerempelt. Er ging ruhig weiter, erhielt aber einen Schuß, der ihn zu Boden streckte. Man brachte ihn zu seiner Wohnung und von dort ins Krankenhaus, wo festgestellt wurde, daß die Kugel von hinten in den Rücken gedrungen war und den ganzen Unterleib durchbohrt hatte. Der Verletzte wird kaum mit dem Leben davonkommen.

* Ein Lehrer in Langendreer sollte wegen Vornahme häßlicher Sachen verhaftet werden. Dieser entzog sich derselbe rechtzeitig durch Flucht in das Ausland.

* Bochum. Die Zeche „Graf Bismarck" hat ihren Beitritt zu dem neuen Syndikatsvertrag zugesichert, ebenso die Zechen „Konkordia" und der „Magdeburger Bergwerkeverein", wodurch die Aussichten für die Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats wesentlich besser geworden sind.

* Unna. Die letzte der in Königsborn wegen Kindesmordes verhafteten Geschwister Auerwald ist aus der Haft entlassen worden. Durch die Obduktion hat sich nicht feststellen lassen, ob das Kind gelebt hat, daher kann auch von einem Verbrechen nicht die Rede sein. Es könnte schließlich wegen Beiseiteschaffung einer Leichnams strafrechtlich eingeschritten werden, dieserhalb dürfte indessen bereits Verjährung eingetreten sein.

* Ein Invaliden-Versorgungsheim beabsichtigt die Regierung in Attendorn auf dem Schnellenberg zu errichten. Die Landesversicherung von Westfalen ist mit dem Besitzer Graf von Fürstenberg-Herdringen in Unterhandlungen getreten. Zu diesem Zwecke ist der Bau mehrerer großer Gebäude notwendig. Der Schellenberg liegt in sehr waldreicher Gegend.

* Tecklenburg. Bei der Ausschachtung zu einer Villa hierselbst, machten die Arbeiter einen interessanten Fund. Sie förderten ein Bronzestück von ca. 25 Pfund zu Tage welches zweifellos den Bestandteil einer mittelalterlichen Kanone darstellt. Auf dem Stück steht in erhobener Schrift der Name „Wideman" zu lesen.

* Der im Anfang d. Js. zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilte Einbrecher Boßmann ist aus dem Gerichtsgefängnis in Duisburg entwichen. — Die Mörder des in der Nacht von Sonntag zu Montag am Sittardberge erstochenen Arbeiters Voigt wurden in ihrer Wohnung verhaftet. Es sind die beiden Gebrüder Sonak aus Polen gebürtig.

* Teure Lackstiefel. Der Anstreicher Abel in Düsseldorf hatte in einem Hause, in dem er verschiedene Arbeiten ausführte, ein Paar Lackstiefel entwendet. Der Bestohlene, der den Diebstahl rechtzeitig bemerkte, hatte die Stiefel noch nicht bezahlt, weigerte deren Zurücknahme von dem Diebe und forderte, daß dieser sie nunmehr auch bezahlen müsse, wohl oder übel hat sich der Spitzbube denn auch zur Bezahlung von 26 Mk. bequemt, obwohl ihm die Fußbekleidung zu eng war. Da er weiterhin noch zwei Wochen Gefängnis in Kauf nehmen mußte, so ist ihm die Liebhaberei, in Lackstiefeln aufzutreten, sehr teuer geworden.

* Ein trauriges Mißgeschick traf einen Gärtnergehilfen in Düsseldorf. Während der Arbeit stieß er sich beim Bücken einen in die Erde gepflanzten Stock ins Auge, was nach ärztlicher Aussage den dauernden Verlust des verletzten Organs zur Folge hat.

* Das Kriegsgericht in Köln erkannte gegen den Artillerie-Unteroffizier Schott, der jahrelang fortgesetzter Soldatenmißhandlungen angeklagt war, auf 1 Jahr 6 Tage Gefängnis und Degradation.

* Düren. Montag Nachmittag wurden auf dem Manöverterrain zwischen Weißweiler und Dürwiß Soldaten des 29. Inf.-Regiments aus Trier vom Blitz getroffen; einer wurde getötet, 6 verletzt, 3, die der Schreck betäubte, erholten sich bald nach der Einlieferung im Krankenhaus.

* Ein Gelegenheitsarbeiter und notorischer Trinker zu Muffendorf bei Bonn hatte im Streite seiner Frau in den Zeigefinger gebissen; infolge Blutvergiftung mußte der Finger nach einigen Tagen abgenommen werden. Die Strafkammer verurteilte den Mann wegen Körperverletzung zu 9 Monaten Gefängnis und ordnete seine sofortige Verhaftung an.

* Aachen. Frau Witwe Leo Nellessen, geb. Lingens, auf Schloß Loutzen, ist, wie das „Echo der Gegenwart" nachträglich erfährt, in den letzten Wochen des Pontifikates Papst Leo XIII. in den päpstlichen Grafenstand erhoben worden.

## Sturm und Unwetter.

Einer der heftigsten Herbststürme ist am Donnerstag und Freitag über große Teile Deutschlands dahingegangen. Die Sturmbahn war diesmal außerordentlich breit und reichte von Süddeutschland bis nach Schweden hinan, wobei allerdings zwischendurch Striche blieben, bei denen die Luftbewegung nicht zu vollem Sturm ausartete. Wo er aber mit voller Kraft auftrat, da hat er bedeutenden Schaden verursacht. Der Sturm war von dem französischen Professor Capre in einer Wetteransage für September schon vorausgesagt worden. Für den 12. und den 18. September kündigte er ebenfalls Stürme an.

Von allen Seiten treffen Hiobsposten ein, wonach das Unwetter im gesamten Westdeutschland große Verheerungen angerichtet und zahlreiche Unglücksfälle im Gefolge gehabt hat. In Aachen sind 200 Telephonleitungen zerstört, durch umgestürzte Bäume ist der Kleinbahnbetrieb unterbrochen. Bei Neuß wurde ein Knabe von einem zu Boden stürzenden, entwurzelten Baume erschlagen. Wolkenbruchartige Regen an den Nordhängen der Ibbenbürener Berge in Westfalen bewirkten Hochwasser, wie es seit Jahrzehnte nicht mehr vorkam. Auf Aeckern und Wiesen ist alle eben geschnittene Frucht weggeschwemmt. Kleine Häuser stürzten ein. Bei Daun fegte der Sturm von dem Mäuseweg drei Personen herunter, die schwer verletzt wurden. Bei Oberdollendorf wurde auf einem Schleppkahn dem Matrosen Kröll aus Lütringen bei Mörs eine schwere Planke gegen den Kopf geschleudert. Der Matrose ist infolge des erlittenen Schädelbruches in der chirurgischen Klinik in Bonn gestorben.

In der nächsten Umgebung von Frankfurt sind über hundert alte Bäume entwurzelt. In der Stadt kamen zahlreiche Unfälle durch herabstürzende Blumenstöcke und Dachziegel vor. Durch einen von einem Dache herabgeschleuderten Schornstein wurde in Nürnberg ein fünfjähriges Mädchen getödtet. In Röthenbach bei Lauf wurde eine Fabrikarbeiterfrau und in der Nähe von Bayreuth ein Gemeindediener durch herabfallende Aeste erschlagen. In der Bamberger Gegend wurden in den Obstgärten große Verwüstungen angerichtet. Auch aus Heilbron liegen Berichte vor, wonach der Sturm an Gebäuden und in den Fluren erheblichen Schaden angerichtet. In Bayern sind zahlreiche Drahtleitungen zerstört.

Bei dem schweren Sturm, der in den letzten Tagen England heimgesucht hat, sind, soweit sich bis jetzt ermitteln ließ, 60 Schiffe, größtenteils kleinere Fahrzeuge, schiffbrüchig geworden. Die Verlustliste ist damit noch nicht vollständig. Die Anzahl der Ertrunkenen wird ebenfalls auf 60 geschätzt. In vielen Fällen fehlt von der Mannschaft der zugrunde gegangenen Schiffe jede Spur. Der große in der offenen See gelegene Wellenbrecher vor Dover, der erst kürzlich zur Erweiterung des Hafens für die dort anlaufenden deutschen transatlantischen Dampfer errichtet wurde, ist völlig zerstört. In Portsmouth wurden zahlreiche Leichen ertrunkener Seeleute, die mit kleineren Fahrzeugen untergegangen waren, an Land gespült. In Südengland wurden Tausende großer alter Bäume mit den Wurzeln aus dem Erdreich losgerissen.

## Aus aller Welt.

**Schleswig.** Der Kärntner Rohrs wurde hier ermordet, es liegt Raubmord vor. Der Täter ist bisher unbekannt. — In **Colmar** erschoß sich der Baron von B., Oberleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 171. — Ueber die Krankheits- und Todesfälle in **Marseille** lauten die Blättermeldungen, was das Wesen der Krankheit angeht, recht widersprechend. Während die einen dabei bleiben, daß es sich unzweifelhaft um Beulenpest handle, bezeichnen die andern die vorgekommenen Fälle als solche infektiöser Bronchopneumonie und berufen sich auf mikroskopische Untersuchungen, die stattgefunden haben sollen. Der Temps, der beide Lesarten verzeichnet, meint, die Zerstörung der Fabrik Giry werde die genaue Feststellung der Ursachen der Erkrankungen sehr erschweren, versichert aber, daß die getroffenen Maßnahmen, selbst wenn Beulenpest vorliegen sollte, jede weitere Gefahr der Verbreitung ausschlösse. Man will jetzt den Brand der Fabrik auf die Anwendung von Schwefel zur Desinfektion der Räume zurückführen. Wie die Blätter melden, wurden dort neuerdings drei Pestkranke im Krankenhause aufgenommen, zwei davon wohnen in der Nähe der Kartonfabrik Giry. Ein Todesfall ist am Freitag vorgekommen. — Dem „Petit Journal" zufolge sollen von 19 als zweifelhaft angesehenen Krankheitsfällen 13 tödlich verlaufen sein. — **Kopenhagen.** Bei Aalborg sind 10 Schiffe gestrandet, wobei mehrere Menschen ertranken. Der norwegische Schooner „Lundgaard", nach London bestimmt, ist untergegangen und seine aus acht Mann bestehende Besatzung ist ertrunken. — **Boulogne.** Ein heftiger Sturm richtete in der Stadt großen Schaden an. 5 Schiffe sind gescheitert, eins von ihnen verlor 4 Mann der Besatzung. — Zur Ermittelung und Festnahme der Diebe, die den wertvollen Tafel-Silberschatz des Offizierkasinos des Königs-Ulanen-Regiments in **Hannover** stahlen, hat die dortige Kriminalpolizei unter Leitung des Inspektors Homrighausen ein großes Geschick entwickelt; es sind nicht nur die Diebe gefaßt, sondern auch die gestohlenen Sachen wieder herbeigeschafft. Die vergafften Diebe sind 1. der Arbeiter Wilhelm Biesterfeld aus Hannover wohnhaft, 2. der Dachdecker Adam Stender aus Gleidehausen und 3. der Kaufmann Kurt Schneider aus Stettin. Letzterer, der verheiratet ist, aber von seiner Frau getrennt lebt, hat in Hannover beim Königs-Ulanen-Regiment von 1893 bis 1896 gedient und war während dieser Zeit mehrere Monate als Ordonnanz im Offizierkasino tätig, war also genau über die Verhältnisse im Kasino orientiert. — **Saarbrücken.** Auf dem Bergwerke „von der Heydt" sind am Samstag vier Schachtzimmerhauer in den Schacht gestürzt und zu Tode gekommen. — **Amsterdam.** Der Sonntag früh 7 Uhr nach Berlin abgegangene Schnellzug ist bei Barneveld (zwischen Amersfoort und Appeldorn) entgleist. Drei Schwerverletzte wurden in das Krankenhaus zu Appeldorn gebracht; etwa 15 Personen sollen leicht verletzt sein. — **Kassel.** Freitag Morgen 11 Uhr wurde Exzellenz Budde hierselbst von Wilhelmshöhe kommend erwartet. Die Herren, welche sich zum Empfange auf dem Bahnhofe eingefunden hatten, waren nicht wenig erstaunt, Exzellenz wohl und munter in der Reihe der Landleute und Arbeiter aus einem Wagen 4. Klasse steigen zu sehen. Minister Budde wird diese Fahrt wohl wieder wie neulich in Berlin, zu „Studien an Ort und Stelle" unternommen haben. — **Triberg.** Fünf Engländer, die in Königsfeld zur Kur weilten, machten einen Radausflug nach Tennenbronn, badeten dort in einem Weiher, banden ihre Kleider auf die Räder und fuhren in Adams-Kostüm durch Tennenbronn. Die Gendarmerie in Tennenbronn machte telegraphisch Anzeige nach St. Georgen und unterwegs wurden die leichten Ausflügler von der St. Georgener Gendarmerie angehalten. Nachdem die fünf unverschämten Kerle zum Anziehen ihrer Kleidung veranlaßt waren, wurden sie nach Feststellung der Personalien in das Amtsgefängnis Triberg abgeführt, wo sie ihrer Bestrafung harren. — **Breslau.** Durch eigene Unvorsichtigkeit wurde beim Besteigen eines noch fahrenden elektrischen Straßenbahnwagens der 83-jährige Gymnasialprofessor o. D. Richard Wutke überfahren und getötet. — **Bremen.** In Hemmsdorf drangen nachts zwei Männer in die Wohnung der Wirtschafterin Teuber ein, welche im tiefem Schlafe lag, und schlugen ihr mit einer Axt den Schädel ein, worauf der Tod sofort eintrat. Hierauf raubten sie das vorhandene Geld und verschiedene Schmucksachen. — **Heidelberg.** In dem benachbarten Sebrischheim drang ein italienischer Arbeiter in das Bureau des Porphyr-Edelsteinwerkes ein, wo 4000 Mark zu Lohnauszahlungen bereit lagen. Er verletzte den Buchhalter durch Beilhiebe, wurde aber dann überrascht und floh. Als er nicht entkommen konnte, durchschnitt er sich die Kehle.

## Civilstand des Amtes Sodingen

vom 7. bis 12. September.

### Geburten.

Ein Sohn: Bergmann Hermann Borgmann. Bergm. Herm. Olschewski. Bergm. Herm. Kotlinski. Hülfsbahnwärter Wilhelm Hülsebusch, Börnig. Schachtsteiger Christoph Kleemeier. Bergm. Wilhelm Reckert, Holthausen.

Eine Tochter: Bergm. Gustav Dymke. Bergm. Achatius, Dolinsek, Holthausen. Bergm. Heinrich Wallböhmer, Börnig. Bergm. Joseph Funke. Bergm. Ludwig Gemballa. Bergm. Wily. Schwarzenholz, Holthausen. Bergm. Julius Sack, Börnig.

### Aufgebote.

Bergm. Rudolf Schäfer, Hiltrop mit Emilie Berendes, Holthausen. Bergm. Stanislaus Jestak mit Viktoria Gorzelang, Sodingen. Metzger August Keller mit Elfriede Haarmann, Holthausen.

### Heiraten.

Kaufmann Hugo Stegmann, Gerthe mit Luise Galland, Sodingen. Bergm. Friedrich Husken mit Witwe Maria Schulte geb. Mettegang, Holthausen.

### Sterbefälle.

Peter Skudlarek, Holthausen, 1 J. Witwe Wilhelmine Varschkow geb. Krönk, 58 J.

## Redaktions-Briefkasten.

Wettende: Das große Grubenunglück ereignete sich am Donnerstag den 17. Februar 1898, die Beerdigung der Verunglückten fand am darauffolgenden Sonntag den 20. statt.

## Wetterbericht.

Am 17. Sept.: Vielfach heiteres und trockenes, bei Tage wärmeres Wetter.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

## Bekanntmachung.

**Am Donnerstag 17. d. Mts.,**
nachmittags 5 Uhr,
sollen am hiesigen Güterschuppen
**2400 Dachziegel**
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Castrop, den 14. September 1903.

**Kgl. Güterabfertigungsstelle.**

---

Schlachthaus zu Castrop.

**Mittwoch den 16. Sept.,**
**nachmittags 5 Uhr,**
wird auf der Freibank im hiesigen Schlachthaus
**minderwertiges**
**Schweinefleisch**
**à Pfd. zu 35 Pfg. verkauft.**

**Die Schlachthaus-Verwaltung.**

---

## Bekanntmachung.

Betreffs Ausführung von Wegebauarbeiten ist die Mont-Cenisstraße vom Amt aus bis zur Schulstraße für Fuhrwerk und Reiter bis auf Weiteres gesperrt.

Sodingen, den 15. Septbr. 1903.

**Der Amtmann: Wiethoff.**

---

## Eine Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern, umzugshalber sofort oder später zu vermieten.
Näheres bei **Wilh. Opalka,** Widumerstr., Castrop.

---

## Eine Wohnung

von 2 Zimmern neuer Keller auf sofort zu vermieten.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

---

## Eine Wohnung

von 2 Zimmern sowie **ein möbl. Zimmer** zum 1. Oktober zu vermieten. **Hoffstraße 54a.**

---

## Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Keller u. Stall an eine ruhige Familie zum 1. Okt. oder später zu vermieten.
**Castrop, am Schlachthaus Nr. 40.**

---

## Suche eine Wohnung

von 3—4 Zimmern in der Nähe der Zeche „Erin".
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

---

**Eine Wohnung** von 2—3 Zimmern für sofort oder 1. Oktober **zu mieten gesucht.** Offert. unt. **H 100** nimmt die Geschäftsst. d. Ztg. entgegen.

---

2 anständige Leute erhalten
## Kost und Logis.
Castrop, Viktoriastraße 7,
bei Schreinermstr. Kemmna.

---

## Habinghorst.

Am zukünftigen Marktplatze in Habinghorst ist zum 15. Oktober ein

## Eck-Ladenlokal

zu jedem Geschäfte geeignet, zu vermieten.

Reflektanten wollen sich gefl. an **Jos. Heine in Wiemelhausen** wenden.

---

Suche krankheitshalber sofort auf einige Tage ein ordentliches
## Mädchen
zur Aushülfe. **Frau Wilhelm Schnettelker,** Castrop, Münsterstr. 6.

---

Ein properes
## Dienstmädchen
für ganze Tage per 1. Okt. gesucht.
**Frau Klestadt,** Viktoriastr.

---

## Ein Junge
von 14—15 Jahren zum Brodfahren gesucht.
**J. Weber, Börnig.**

---

## Damen-Uhr
**gefunden.**
**Rauzel, Hochstraße 50.**

---

Ein gebrauchter, guterhaltener, mittelgroßer
## Tafel-Herd
ist abzugeben.
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

---

Drei Morgen gut geratene
## Kartoffel,
**(magnum bonum)**
hat ruthenweise abzugeben
**Anton Eckmann,** Holthausen.

---

# Adolf Kalsbach,

**Castrop, Widumerstr. 27b,**
empfiehlt:
**Feinstes neues**
# Sauerkraut
per Pfd. 7 Pfg.
# la. holl. Voll-Häringe,
per Dtzd. 45 Pfg.

---

Beste Referenzen!

# Patente

**Marken- u. Musterschutz**
besorgt und verwertet
## F. W. Engels,
Zivil-Ingenieur
Grabenstr. 102. **Essen-Ruhr.** Grabenstr. 102.

Beste Referenzen!

---

# RWZ

**Rheinisch-Westfälische Zeitung**
gegründet vor 1738
erscheint seit 1896 täglich 3 mal
**Preis im Vierteljahr 4.75 Mk.**
Hauptsitz Essen a. d. R.
Geschäftsstellen in Dortmund und Duisburg.
Hauptvertretungen
in Bochum, Düsseldorf, Mörsfeld-Barmen, Gelsenkirchen, Mülheim, Hagen, Witten.
Nach allen 11 Orten Versendung des Blattes durch eigene Boten. Zustellung durch eigene Träger.
**Unabhängig nationales Organ.**
Erstklassiger Handelsteil.
Reichhaltiges Feuilleton.
Wirksamstes Insertionsorgan
des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirkes.



---

# Kartoffel-Verkauf.

**Magnum bonum**
nummerweise abzugeben
**Guts-Verwaltung**
**Haus Dorloh.**

---

**Fussers**
# Wurm-Heil

(arom. Bitt.-Ag.), mit Vorteil bei Wurmkrankheiten zu verwenden. Ärztlich empfohlen, vom Kaiserl. Patentamt geschützt.

---

**Geld** zu jeder Zeit erhalten Sie durch Geldmarkt Gera, Reuß.

---

Teile den Bewohnern von Sodingen und Umgegend mit, daß sich meine
## Wohnung
jetzt in dem Hause der **Wwe. Tönnis,** gegenüber der Post, befindet.
**Frau Schäfer, Hebamme.**

---

Ziehung 28., 29., 30. Septbr., 1. u. 2. Octbr. in Berlin
**Wohlfahrts-Lose à 3.30**
zu Zwecken der Deutsch. Schutzgebiete.
Porto u. Liste 30 Pf. extra.
16,870 Geldgewinne ohne Abzug **Mark**
**575000**
Hauptgewinne:

| | | | |
|---|---|---|---|
| M. | 1 | à | 100000 |
| M. | 1 | à | 50000 |
| M. | 1 | à | 25000 |
| M. | 1 | à | 15000 |
| 2 | à | 10000 | = 20000 |
| 4 | à | 5000 | = 20000 |
| 10 | à | 1000 | = 10000 |
| 100 | à | 500 | = 50000 |
| 150 | à | 200 | = 15000 |
| 600 | à | 50 | = 30000 |
| 16000 | a | 15 | = 240000 |

Loose empf. das Bankgeschäft
**Ad. Müller & Co.**
in **Darmstadt,** Rheinstr. 14.
in **Hamburg,** gr. Johannisstr. 21,
Telegr.-Adr.: Glückamüller.

---

**Nähmaschinen** im Ausverk. spottb. bei **H. Bauk, Dortmund,** Steinstr. 2.

---

Streng reell. Kleine Teilzahlungen.

**Personen, ohne jegliche Vorkenntnisse,**
welche meine Lehranstalt absolviert haben, erhalten sofort
**gut bezahlte**
# Lebensstellung
unter schriftlicher Garantie als:
**Schreiber, Buchhalter, Lagerist, Rechnungsführer, Material-Verwalter**
nachgewiesen.

Meine Handels-Lehranstalt ist keine Schule mit Massenunterricht, sondern jeder erhält
**gründlichen Einzelunterricht,**
sodaß auch Minderbegabte unbedingt einen **sicheren Erfolg** erzielen müssen.

**Am Donnerstag den 17. und Samstag den 19. Sept.,**
abends 8 Uhr
beginnen hierselbst im Restaurant **Schnettelker,** Münsterstraße,
## Abendkurse
**für Damen und Herren in sämtlichen Unterrichtsfächern. Für Damen separate Kurse.**

**Wollen Sie,** ohne in Ihrer bisherigen Tätigkeit gestört zu werden, sich als Buchhalter, Schreiber, Bureaubeamter, Korrespondent, Lagerist mit Erfolg ausbilden lassen, so besuchen Sie mein **Lehr-Institut.**

Ferner: **Gründliche**
**Vorbereitung für die Bergschule.**

Bisherige Unterrichtskurse in **Essen, Steele, Langendreer, Wattenscheid, Werden, Kettwig, Bottrop, Hattingen** usw.

Versäumen Sie nicht, am **Donnerstag** oder **Samstag** abends zwischen 8—10 Uhr sich in dem genannten Lokale anzumelden.

**Direktion des Lehr-Instituts**
**für gewerbliche Fortbildung Essen (Ruhr).**

Kleine Teilzahlungen. Streng reell.

Referenz: Bottroper Gesellen-Verein — 42 Teilnehmer.

---

**Nur 4 Tage!**
**Freitag, Samstag, Sonntag, Montag.**
**Castrop.**
50 Personen. 25 Pferde.
# Zirkus Althoff.
**Zum ersten Male hier!**
**Freitag den 18. September cr., abends 8½ Uhr:**
## Gala-Eröffnungs-Vorstellung
**mit vorzüglichem großstädtischen Programm,** bestehend in **Reitkunst,** hervorragender moderner **Dressur, Gymnastik, Ballet, Pantomimen** usw.
**Kassen-Oeffnung eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.**
Der Zirkus ist mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. **(1200 Personen fassend).** Auftreten einer großen Anzahl Künstler resp. Künstlerinnen, darunter Spezialitäten ersten Ranges, sämtlich neu für hier.

**Preise der Plätze:** Reservierter Platz Mk. 1.20, 1. Platz Mk. 1.—, 2. Platz 60 Pfg., Gallerie 40 Pfg. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Vorverkauf der Billets findet täglich ab 10 Uhr vormittags an der Zirkuskasse statt.

**Sonntag: 2 Vorstellungen,** nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
**Montag: Letzte Vorstellung.**

---



**Castrop. Im Saale des Herrn Lueg.**
**Original-Kölner-Possen-Ensemble**
Direktion: **Paul Josef Kleinertz.**
**Mittwoch den 16. September cr.:**
Einlaß 7 Uhr. **Große Abschieds-Vorstellung.** Anfang 8¼ Uhr.
**Tönnes u. Schääl, die lustigen Vagabunden.**
Große Posse in 3 Akten.
Hierauf: **Tönnes bei der Feuerwehr.**
**Preise der Plätze wie bekannt.**
Alles Nähere besagen die Tageszettel.

---

# Fröhliche Rheinfahrt.

Tongemälde für Klavier zu zwei Händen, unter Benutzung der beliebtesten Rheinlieder mit unterlegtem Texte.
Bearbeitet von W. Aleiter. Preis Mk. 2,—.
Vorrätig in allen Musikalien-Handlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung des Betrages.
**Verlag von P. J. Tonger,**
**Köln a. Rh.**

---



Manche alte
## Wäscherin
wäre viel älter geworden, wenn sie nicht die Wäsche soviel hätte reiben müssen, sondern
**Dr. Thompson's Seifenpulver**
mit dem SCHWAN
gehabt hätte. Das macht jede Wäsche mühelos blendend weiss.
**Man verlange es überall.**

---

**Pergamentpapier** stets zu haben bei **H. Sohmitz.**